

Zusammenfassung der IAL-Arbeiten 2021

Veranstaltungsreihe „Kulturvermittlung und Theaterpädagogik“

Fabrizio Calmucco, Melinda Vogel	2
Der Einfluss von Informationen auf das kulturelle Verständnis von Schüler:innen durch das Medium Musik und deren piktorale Repräsentation	
Thomas Gloor, Simona Guarino, Julia Schildknecht	5
Durch ein Tanztheater Gefühle und Emotionen ausdrücken und eine Geschichte erzählen und darstellen	
Jasmin Fankhauser, Laura Miers	6
Identität. Wer bin ich, wer bist du?	
Olivia Heinrich, Fred Schmid	9
Man weiss erst was man hat, wenn man es nicht mehr hat	
Janina Alt, Anna Caviezel, Simon Stadler	10
Die Abstraktion Schneewittchens	
Sina Fuchs, Dario Hirt	13
Stop Motion Film	
Kim Kellermann, Camila Lucero Allegri, Sandra Masal	14
GRENZPROBEN gehen - wandern - schreiten	
Nora Arifi, Sina Jaggi	17
Kleider machen Leute	
Céline Piguet, Rona Scherer, Cédric Vogel	18
Gender ist. Eine Reise durch den Vorurteilsdschungel.	
Yannis Friedli, Paula Pfau	21
Mein Ich in 60 Bildern - Ein künstlerisch ausgelegter Selbstversuch, durch die Dokumentation des eigenen Konsumverhaltens Erkenntnisse über sich selbst zu gewinnen.	
Viktoria Aranya, Corinne Bauer	22
Inwiefern beeinflusst die Digitalisierung unser alltägliches Leben?	
Sina Graber, Joseph Danuxy, Chantal Vuilleumier	25
Wie können wir Nutzer/-innen der Social-Media Plattform Instagram dazu animieren sich echter und positiver auf der Plattform darzustellen?	

Der Einfluss von Informationen auf das kulturelle Verständnis von Schüler:innen durch das Medium Musik und deren piktorale Repräsentation

“Inwiefern beeinflussen Informationen (Paratexte zu Künstlern, Musikvideos, ...) das kulturelle Verständnis (und/oder die kulturelle Wahrnehmung) von Schüler:innen durch das Medium Musik und wie werden diese auf piktoraler Ebene festgehalten bzw. repräsentiert?”

Wie ist es möglich, mit Hilfe von Musik ein kulturelles Verständnis zu vermitteln und welchen Einfluss hat dies auf Schüler:innen? Aufgrund der heutigen Diversität im Bereich der Musikindustrie, dessen internationalen Absatz, ihrer vielseitigen Vertretung in verschiedenen Medien (Radio, Fernsehen...) sowie unterschiedlichsten Musikplattformen im Internet, ist der Zugang zu Musik aus aller Welt so einfach, so schnell und so interkulturell wie noch nie zuvor. Es gehört beispielsweise der Normalität an, dass wir vermehrt englischsprachige Lieder im Radio hören und kaum noch an Schweizer Musik denken, geschweige denn wirklich wissen, was Schweizer Musik auszeichnet. Wir führten in einer 4. Primarschulklasse eine Testreihe durch, welche auf kulturell diversifizierte Musikstücke aufbaut, wobei die Schüler:innen aufgefordert wurden, Assoziationsbilder zur Musik zu zeichnen. Die Musikstücke entspringen dem American Pop, Nordic/Celtic Music, Samba, Gospel/Blues und der Schweizer Volks- oder Ländlermusik. Unser persönlicher Bezug zur Musikkultur als auch dessen Verständnis und Relevanz, die wir in ihrer Vermittlung sehen, waren die Auswahlkriterien dafür. Während der Testreihe wurde die Klasse in zwei Testgruppen unterteilt. Eine Testgruppe hat während der Versuchsreihe keine Informationen oder Anregungen

(Bilder, Infos zum Musikstück (Herkunft, Sinn des Lyrics), musik-geschichtlicher Hintergrund) erhalten, während die zweite Testgruppe diese zu Beginn eines Musikstückes schon kannte. Der Arbeitsauftrag, des Erstellens eines Assoziationsbildes anhand der abgespielten Musik, soll die Frage nach der Beeinflussung und Wahrnehmung des kulturellen Verständnisses der Schüler:innen, durch das Medium Musik, visualisieren. Durch die Aufteilung der Klasse in zwei verschiedene Testgruppen wurde erzielt, dass eine Veränderung in den Darstellungen der Assoziationsbilder ersichtlich wurde, welche in Zusammenhang mit der Informationsvergabe steht.

Es stellte sich heraus, dass Paratexte als Auslöser für einen komplett individuellen Ansatz dienen. Die Schüler:innen zeichneten vor allem auf ihrer Erfahrungs- und Wissensbasis, sowie persönlichen Bedeutungszuschreibung. Medien und Selbstbild waren als Ansätze weniger vertreten. Oft kam es vor, dass die Kinder, die Kon- und Paratexte zur Musik erhielten und diese nachzeichneten. Bei der Gruppe ohne Input fanden die meisten Perturbationen statt (positive als auch negative), wo die Kinder selbst eine Bedeutung konstruierten oder dies komplett verweigert haben. Paratexte zu Musik nehmen unterschiedliche, aber vor allem individuelle Einflüsse in das kulturelle Verständnis von Musik ein. Es kommt nicht zuletzt darauf an, ob diese auf einen der aufgeführten Ansätze aufgebaut sind bzw. etwas davon beinhaltet: Persönliche Bedeutungszuschreibung, Medien, dem Erfahrungsrepertoire und das eigene Selbstbild.



2

Die Werke wurden eingescannt und mit Hilfe von 10 verschiedenen Padlets zu den Musikrichtungen erstellt. Dabei wurden die Werke innerhalb einer Musikrichtung voneinander unterschieden, welche ohne und mit Kontextinformationen erstellt und gezeichnet wurden. Zudem sind in allen Collagen diejenigen Bilder violett gekennzeichnet, welche in einem Interview thematisiert oder welchen einen Titel gegeben wurde.

Die Collagen auf den Padlets können unter folgenden Links abgerufen werden:

(Die Padlets sind passwortgeschützt. Das Passwort, für das jeweilige Padlet, findet sich unterhalb des entsprechenden Links!)

Volks-/Ländlermusik

Ohne Kontextinformationen:

<https://padlet.com/mevosee/6qw2orsk6xaawj92>

(IAL_Calmucco_Vogel_VM1)

Mit Kontextinformationen:

<https://padlet.com/mevosee/1xaj5oausgxpdi6m>

(IAL_Calmucco_Vogel_VM2)

Celtic/Nordic music

Ohne Kontextinformationen:

<https://padlet.com/cazitas008/rl du8ndbxu-0x94am>

(IAL_Calmucco_Vogel_CN1)

Mit Kontextinformationen:

<https://padlet.com/mevosee/cfi8 61v8r9eplmtl>

(IAL_Calmucco_Vogel_CN2)

3

American Pop

Ohne Kontextinformationen:

<https://padlet.com/cazitas008/l21me2gw8lv-oo2v7>

(IAL_Calmucco_Vogel_AP1)

Mit Kontextinformationen:

<https://padlet.com/cazitas008/79ttyaxmpqcbf0>

(IAL_Calmucco_Vogel_AP2)

Samba

Ohne Kontextinformationen:

<https://padlet.com/cazitas008/gtwsfbscqiooimbj>

(IAL_Calmucco_Vogel_1)

Mit Kontextinformationen:

<https://padlet.com/cazitas008/ui713vaci6ckmfy3>

(IAL_Calmucco_Vogel_S2)

Gospel/Blues

Ohne Kontextinformationen:

<https://padlet.com/mevosee/sjj64ss8fjtvv8ny>

(IAL_Calmucco_Vogel_GB1)

Mit Kontextinformationen:

<https://padlet.com/mevosee/hioacc738bpfatwa>

(IAL_Calmucco_Vogel_Gb2)

Durch ein Tanztheater Gefühle und Emotionen ausdrücken und eine Geschichte erzählen und darstellen

Kein anderes Land in Europa zeigt eine so hohe Mobbingrate auf wie die Schweiz. Das zeigen Zahlen aus der Pisa-Studie aus dem Jahr 2018. Gemäss der Studie gaben rund 13 Prozent der Befragten Schülerinnen und Schüler an, mindestens einmal pro Monat gemobbt zu werden. Weitere gaben an, ausgestossen, ausgelacht oder sogar bedroht und geschlagen zu werden. Die Zahlen nehmen indessen nicht ab. Das Gegenteil ist der Fall. Mit unserer Individuellen Arbeitsleistung im Lehrmodul Kulturvermittlung und Theaterpädagogik wollten wir genau dieser prekären Thematik und Problematik an Schweizer Schulen, wie auch in privaten und gesellschaftlichen Kreisen nachgehen, indem wir das heikle und oft tabuisierte Thema in einer künstlerischen Form aufgreifen und darstellen. Da das Thema Mobbing für die Betroffenen und Beteiligten oft mit viel Gefühlen und Emotionen verbunden ist, stellten wir uns selbst die Frage, welche künstlerische Darstellungsform geeignet wäre, um ein solches heikles und brisantes Thema anzusprechen und zu behandeln. Wir entschieden uns für ein Tanztheater, wobei durch Tanz und Musik Emotionen und Gefühle auf künstlerische Art und Weise ausgedrückt werden sollen.

Das Tanztheater

Die Projektidee, ein Tanztheater zu kreieren, war entstanden. Auf der Suche nach solchen oder ähnlichen Projekten und künstlerischen Darbietungen stiessen wir auf die deutsche Tänzerin und Choreografin Pina Bausch. Ihre Arbeit faszinierte und inspirierte uns für unser eigenes Kunstprojekt.

Angelehnt an Pina Bauschs Arbeit, machten wir uns daran, unser eigenes Tanztheater zu gestalten. Verknüpft mit der Thematik Mobbing wollten wir mittels Tanz und Musik eine Geschichte erzählen, wie sie im Alltag bedauerlicherweise Realität sein könnte.

Als Opfer, Täter und Mitläufer schlüpfen wir in die Rollen einer Mobbingnachstellung und gaben eine Situation wieder, wobei Täter und Mitläufer das Opfer auf übelste Art und Weise psychisch wie auch physisch schikanieren und misshandeln. Die Darstellung wird untermauert durch Ausdruckstanz im Stil von Modern Dance und begleitet durch Musik und Lichteffekten.

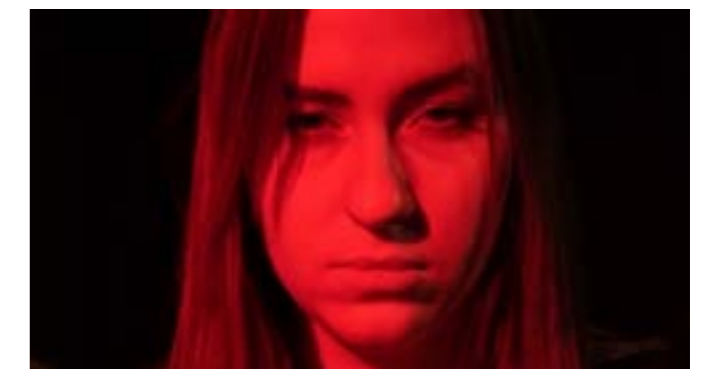
Dabei wird eine Geschichte zwischen zwei Freundinnen erzählt, bei welcher die Freundschaft auf die Probe gestellt und nicht zuletzt durch eine Drittperson auseinandergerissen wird. Es folgen Szenen von verbalem wie auch körperlichem Mobbing, sowie Szenen von Wut, Traurigkeit, Einsamkeit und Verzweiflung. Doch wir wollen nicht schon im Voraus zu viel darüber preisgeben und möchten den Zuschauer in unsere Geschichte eintauchen und einfühlen lassen.

Wir haben unsere künstlerische Darbietung auf Video aufgenommen und laden euch/Sie herzlich dazu ein, unser Tanztheater anzuschauen, mitzuverfolgen und sich einer Geschichte voller Emotionen, Gefühle und Tanz hinzugeben.



—
Mich interessiert nicht, wie die Menschen sich bewegen, sondern, was sie bewegt.

PINA BAUSCH
—



Video Tanztheater

Identität. Wer bin ich, wer bist du?

Samstagabend. Wir sitzen bei einem Glas Pinot Noir auf der Terrasse und sprechen über Dinge die uns gerade beschäftigen. Es sind Themen wie "also momentan ist alles gerade etwas viel" oder "ich funktioniere einfach nur". Und dann fällt der Satz "irgendwie weiss ich momentan gar nicht wer ich bin". Identität. In unserem Kunstprojekt geht es darum, sein Gegenüber und damit seine Identität wahrzunehmen. Wer bin ich eigentlich? Wer bist du? Kann ich dich verstehen, wenn ich mich nicht verstehe? Weiss ich wer ich bin, wenn ich mich mit dir auseinandersetze? Oder muss ich zuerst mich verstehen, um dich zu sehen? Komplexe Fragen, die zu noch komplexeren Antworten führen und trotzdem Wachstum generieren.

Es beginnt mit dem Ich geht über zum Wir und endet beim Du. Die Gespräche beginnen mit Belanglosigkeiten und Äusserlichkeiten. Jeder erzählt etwas von sich, wie es ihm geht, was gerade ansteht. Mit der Zeit soll es jedoch durch intensive Gespräche zu Tiefe gelangen. Es werden provokative Fragen gestellt. Während man vom Ich zum Wir kommt, beginnt man sich zu vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu sehen. Während des Prozesses geht man immer weiter in Richtung du. Die Identität des Gegenübers soll in den Fokus rücken. Warum das Gegenüber? Wieso nicht die eigene Identität? Wir haben uns für das Gegenüber und gegen unsere eigene Identität entschieden, da unsere Gesellschaft immer wie anonym und selbstbezogener wird. Durch unser Projekt wollen wir Sichtweisen öffnen und uns von der eigenen personenzentrierten Perspektive entfernen. Als Tiefenstruktur sehen wir hier das Zusammenleben in einer Gesellschaft. Wir sind schockiert, wie sich die Gesellschaft momentan verändert, dass jeder nur noch an sich denkt und alles um einen herum ausblendet. Durch dieses Projekt wollen wir bewirken, dass man wieder Interesse an der Gesellschaft, am Gegenüber zeigt und wieder beginnt sich wertzuschätzen.



Entstehungsprozess der Bilder



Gespräch über die Identität



Man weiss erst was man hat, wenn man es nicht mehr hat



Wir starteten unseren Film mit einem Streit



Danach wandern beide Personen allein und einsam umher. Dabei begegnen sie immer wieder der anderen Person, respektive dem Bild der Person. Ist es nun echt oder ist es Fiktion? Vermisse ich die Person so sehr, dass sie immer wieder auftaucht vor meinem geistigen Auge? Dieses Auftauchen haben wir mit diesem Bild im Wasserglas symbolhaft darzustellen versucht.



Der Apfel ist aus der biblischen Geschichte als die Frucht der Erkenntnis bekannt. Unsere Gedanken gingen in die Richtung, dass der Biss in den Apfel einen erkennen lässt, wie sehr man die andere Person vermisst.



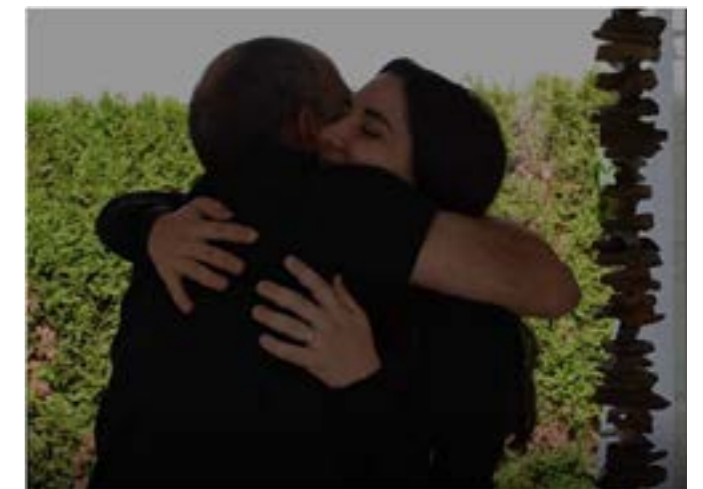
Die Sonnenblume richtet sich nach dem Gang der Sonne, sie sucht das Positive. So sollen auch die Beziehungen untereinander sein – das Positive in einem Menschen sehen und sich nicht auf das Negative konzentrieren.

Ausgehend von den Erfahrungen, die wir mit der Künstlerin Sarah Hugentobler und der Green-Screen Technik machten, entschlossen wir uns, ein eigenes Projekt in dem Gefilde auszuprobieren. Damit es nicht zu einer technischen Spielerei ausartet, entwickelten wir eine Geschichte um unsere Ideen herum und kreierte neue Bilder dazu.

Sehnsucht, Leid und Trennungsschmerz – wurde dies durch den Tod einer geliebten Person ausgelöst oder durch deren Verschwinden, können im Innern eines Menschen Bilder entstehen. Wer kennt nicht die Situation, in der man vermeintlich jemanden sieht, die oder der gar nicht da sein kann. Wir konstruieren in uns unsere eigene Realität. Wir sehen, was wir sehen wollen. Wenn man in eine Wolke schaut und etwas anderes darin sieht, ist das nun Realität oder ist das Fiktion? Gaukeln mir die Wolken ein „falsches“ Bild vor oder ist es meine eigene Vorstellungskraft, die mich täuscht? Wir sehen, was wir sehen wollen. Ist das nun Fiktion oder ist das die Realität? Wenn ich blau sehe und Du siehst auch blau, ist es dann das gleiche blau, das wir sehen?



Im Leben kommt man auch immer wieder an Grenzen. Soll ich die Grenze überschreiten, was erwartet mich dann? Wozu sind Grenzen da? Gehe ich weiter, verliere ich sie ganz?



Am Schluss kommt die Versöhnung. Wir wollten ein Produkt herstellen, das in vielerlei Hinsicht zum Denken anregt. Zuerst einmal die Green-Screen Technik. In der heutigen Zeit ist es wichtig zu erkennen, wie man Bilder manipulieren kann. Im Internet ist es nicht einfach zu erkennen, was Fiktion und was Realität ist. Der andere Aspekt unserer Arbeit liegt darin, die Kinder über Sehnsucht, Leid, Trennung, Streit und Versöhnung nachdenken und diskutieren zu lassen.

Die Abstraktion Schneewittchens

Worum geht es?

Es gibt Märchen und Geschichten (z.B. von den Gebrüder Grimm), welche so bekannt sind, dass sie beinahe einen Teil des Alltagswissen darstellen und selten hinterfragt werden.

In unserer Arbeit soll diese Selbstverständlichkeit aufgebrochen und durch Verzerrung, Überspitzung, Verfremdung und Abstrahierung verdeutlicht werden. Gleichzeitig soll untersucht werden, welche Elemente einer Geschichte nötig sind, um diese noch nachvollziehen zu können.

Auf der Basis des Märchens «Sneewittchen[sic]» werden in unserem Projekt Möglichkeiten gesucht, wie dieses abstrahiert werden kann, um vorhandene Rollenbilder, Stereotypisierungen und Kategorisierungen sowie dahinterliegende gesellschaftliche Werte und Normen in erster Linie zu erkennen und durch eine intensivere Reflexion und Analyse ebenfalls zu hinterfragen.

Wie steht die Arbeit in Bezug zu uns?

Diese Arbeit stellt einerseits einen Selbstversuch dar, da wir uns individuell herausfordern und uns auf eine Reise begeben, in welcher wir selbst ästhetische Erfahrungen sammeln. Andererseits könnte das Projekt als Versuch gesehen werden, Kunst prozessorientiert zu vermitteln. In Bezug auf unser Berufsfeld besteht die Option, sich in eine Primarschule zu begeben und das Projekt mit Kindern zwischen 11 bis 13 Jahren zu erarbeiten.

Wie war unser Vorgehen; was haben wir erarbeitet?

Wir haben uns dafür entschieden, dass sich jede und jeder vorerst auf einen Aspekt oder auf eine Darstellungsart fokussiert. Beim Erarbeiten und Ausprobieren jener Formen war es uns allen wichtig, während des Prozesses zu reflektieren und in unserer Peergruppe Feedback zu holen. Schlussendlich haben wir 5 verschiedene Formen von Schneewittchen erschaffen, welche als Endprodukt in einem Kurzfilm zusammengeschnitten worden sind.

Diese fünf Formen sind:

- ein Animationsfilm mit der Auflösung 16x16 Pixel

- Bilder und begleitende Audiokommentare von Sechstklässlern, welche nur auf einer Nacherzählung Schneewittchens aus ausschliesslich Geräuschen aufbauen.

- ein Impro-Theater, welches auf Gegenständen aus Schneewittchen fundiert (Apfel, Giftampulle, Spiegel etc.)

- eine Erzählung des Märchens einzig mit Bewegungen

- eine Diashow mit Hinweisen zum Märchen, von sehr abstrahiert bis eher eindeutig

Was war uns wichtig?

Beim Erarbeiten unserer Teile haben wir uns besonders auf drei Aspekte konzentriert, da wir nach längerem Brainstormen und Besprechen beschlossen haben, dass wir mit diesen ein möglichst spannendes, neuartiges und interessantes Resultat erzielen können.

Sie lauten:

- die Abstrahierung der Geschichte durch verzerrte, verfremdete, oder überspitzte Darstellung von Personen und Objekten

- die Hervorhebung von Kategorien und Stereotypen

- die Wertungen, welche die Auseinandersetzung mit internen und/oder externen Bildern in uns erzeugen

Abschliessende Worte

Wir denken, dass uns die Arbeit gut gelungen ist. Wir sind mit unseren Leistungen und unserem Resultat sehr zufrieden und hoffen, dass du, liebe:r Leser:in, auch Freude daran hast.



Abb. 1 Schneewittchen mit Bewegungen (CAVIEZEL, 2021)



Abb. 2 Schneewittchen und der Apfel (STADLER, 2021)

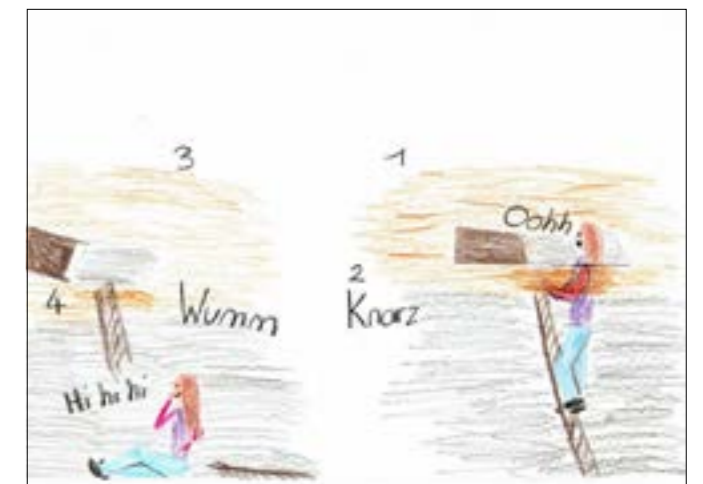


Abb. 3 Kinderillustration unter Leitung von ALT (2021)



Sina Fuchs, Dario Hirt

Stop Motion Film

Diese individuelle Arbeitsleistung beschäftigt sich mit der Thematik Stop-Motion und wie man diese mit Kindern anwenden kann. Unser Projekt wurde auf folgender Fragestellung aufgebaut: Wie kann man die Filmtechnik Stop-Motion in den Unterricht einbauen?

Was ist ein Stop-Motion Film?

Die Stop-Motion Technik wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts entdeckt. Zur Zeit des analogen Films wurde die sehr effektive und simple Methode Stop-Motion entwickelt. Es werden kleine Veränderungen vor der Kamera von Bild zu Bild schnell aneinandergereiht und erzeugen je nach Bildfrequenz eine mehr oder weniger flüssige Bewegung. Bei den meisten Stop-Motion Filmen wird mit einer Bildfrequenz von 12 Bildern pro Sekunde gearbeitet. Verglichen mit einem Kinofilm, ist dies genau die Hälfte der Bildrate. Neben der Anzahl von Bildern kann auch mit verschiedenen Materialien gearbeitet werden. So kann zwischen Plastilin Modellen, Bildüberlagerungen oder auch perspektivischen Täuschungen variiert werden und so beinahe alles möglich gemacht werden.

Warum wollten wir selbst einen Stop-Motion Film drehen?

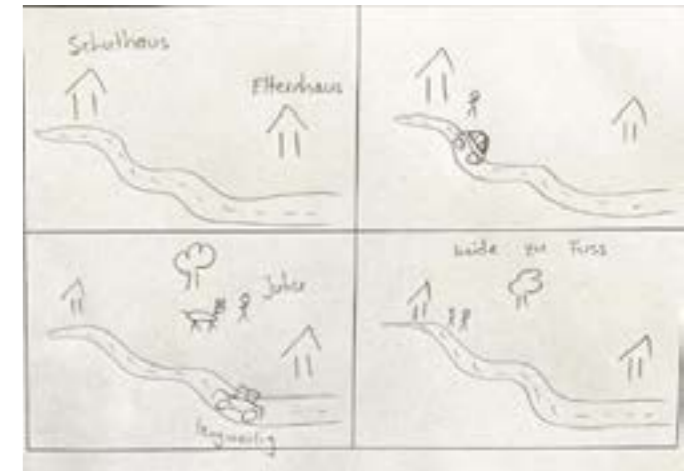
Basierend auf der Fragestellung haben wir unser Projekt aufgebaut. Unser ursprüngliches Ziel war, so viel neues Wissen zu generieren, damit wir ein Stop-Motion Projekt mit einer Klasse realisieren könnten. Da wir selbst in dieser Thematik noch keine Erfahrungen hatten, drehten wir selbst einen Stop-Motion Film. Durch das eigene Erleben konnten wir Einfaches und Schwieriges erkennen und dadurch unsere Erfahrungen zukünftig im Unterricht anwenden.

Unser Projekt

Unser Produkt ist ein Stop-Motion Film, welcher auch von Kindern umsetzbar wäre. Uns ging es nicht darum einen perfektionierten Film zu erstellen, sondern darum, zu erkennen was alles zu beachten ist. Es wird die Thematik «Schulweg» behandelt, welche in der Lebenswelt der Kinder täglich eine Rolle spielt. Wenn man sich den Film ansehen möchte, kann man den QR-Code scannen.

Wie sind wir vorgegangen?

Nachdem wir die Möglichkeit hatten in einer Stop-Motion Projektwoche zu hospitieren, gingen wir selbst ans Werk. Zuerst haben wir uns genau überlegt welche Materialien wir brauchen und ein Storyboard erstellt. Für den Dreh haben wir alle Paper Cuts vorbereitet, hingelegt und pro Bild minim verschoben. Als wir alle Bilder hatten, fügten wir die Sounds hinzu und exportierten schlussendlich das fertige Video.



Lehrplan 21

Aus den Lehrplan 21 haben wir einige Kompetenzen der Fächer Medien und Informatik und Bildnerisches Gestalten ausgewählt, die mithilfe der Stop-Motion Filmtechnik erworben und angewendet werden können

Zyklus	Kompetenzen Die Schülerinnen und Schüler...	Verordnet im LP 21
1	<ul style="list-style-type: none"> Können spielerisch und kreativ mit Medien experimentieren Können einfache Bild, Text-, Tondokumente gestalten und präsentieren 	MI.1.2.a/b NMG.2.1.a
2	<ul style="list-style-type: none"> Können Medien zum Erstellen und Präsentieren ihrer Arbeiten einsetzen (z.B. Klassenzeitung, Klassenblog, Hörspiel, Videoclip). 	MI.1.3.c
1	<ul style="list-style-type: none"> Können bildhaft anschauliche Vorstellungen aufgrund von Erinnerungen und Wünschen assoziativ aufbauen und kombinieren (z.B. Spielwelt, Schulweg, Wolkenbilder, Fantasiegestalten, Verborgenes imaginieren). 	BG.1.A.1.a
1	<ul style="list-style-type: none"> Können durch Zerlegen, Vergrössern, Verkleinern, Drehen und Wiederholen Darstellungsmöglichkeiten entdecken. 	BG.2.C.2.a
2	<ul style="list-style-type: none"> Können durch Abbilden, Verfremden, Umgestalten und Schichten Darstellungsmöglichkeiten erproben und anwenden. 	BG.2.C.2.c



GRENZPROBEN gehen - wandern - schreiten

“(…) Verknüpfung von alltagsweltlicher und ästhetischer Realität.”

MARIEL RENZ (2015)

Camila, Kim und Sandra - drei Frauen mit unterschiedlichen Backgrounds, drei Nationalitäten, unterschiedlichen Muttersprachen und Erfahrungsschätzen. Wären wir eine Person, dann ist diese Person zusammengefasst: Künstlerin, Kunstvermittlerin, Erzieherin im künstlerisch/experimentellen Bereich, Mediengestalterin, Kommunikationsfachfrau, angehende Kunstpädagogin und hat folgendes studiert: Freie Kunst, Mediengestaltung, Theater-/Film- und Medienwissenschaft und Expressive Arts in Social Transformation. Von Chile über Deutschland und Österreich mit Stationen auf anderen Kontinenten und Erdteilen ziehen sich hier die Lebens- und Bildungswege und treffen schließlich an einem Punkt zusammen: in Basel im Studium an der FHNW im Bereich Vermittlung von Kunst und Design.

Was bedeutet es irgendwo neu anzukommen? Was sind Grenzen? Haben wir alle eine "Grenzerfahrung" hinter uns? Wie unterschiedlich oder ähnlich erfahren wir diese Migration? Können wir diese Migrationserfahrungen wirklich "erfahren"? Wenn wir die Atmosphären von unserem Lebensmittelpunkt - Basel - einfangen wollen: was sammeln wir dann?

Unsere Idee basiert auf persönlichen und kollektiven Erfahrungen in einem Mikrokosmos. Bei jeder Aktion haben wir uns gegenseitig mit Ideen und Technik geholfen.

Anschließend haben wir gemeinsam über unsere persönlichen Erfahrungen nachgedacht. Durch diesen Austausch verschiedener Standpunkte konnten wir die ästhetische Dimension unserer Arbeit besser verstehen und diskutieren. Diese Arbeitsweise gibt uns Anregungen, wie wir diese Methodik in der Kunstvermittlung umsetzen können.

Als unser Thema wählten wir den Grenzraum hier um Basel – eingebettet im Dreiländereck zwischen Frankreich, Deutschland und Schweiz – gewählt. Jede von uns hat in ihrem Leben schon mindestens einmal einen Übertritt in ein anderes Land und die Verlagerung des Lebensmittelpunktes erlebt.

Wir nutzen die performative Herangehensweise als Forschungsinstrument. Folgende Fragen haben uns im Prozess begleitet bzw. geleitet.

Welche Körpererfahrung machen wir, wenn wir über definierte Grenzen laufen - wenn wir im Grenzfluss stehen - wenn wir an Grenzen verweilen?

Was lösen architektonische Begrenzungen im Körper und im Bewusstsein aus? Sind Grenzen immer etwas Physisches?

Können Grenzen auch mental sein? Was sind meine Grenzen?

Was sind deine Grenzen? Gehst du über Grenzen?

Ist die Grenze zwischen zwei Staaten wirklich eine scheinbar gesetzte Linie?

Wie können wir diese vorgefasste Erfahrung mit der Ästhetik in Beziehung setzen?

Mit der Entscheidung, Grenzen unter ästhetischen Gesichtspunkten zu erleben, begeben wir uns auf die Suche nach dem Sinn. Diese Suche nach Sinn geht über den gesellschaftlich oder politisch auferlegten Sinn hinaus. Sie geht über die Bedeutung hinaus, die wir als legale Bürger, nicht legale Bürger, Ausländer oder nicht wahrnehmen. Der Sinn, den wir suchen, hat mehr mit dem Sinn der Existenz selbst zu tun, des täglichen Lebens. Der Körper in der Erfahrung: Können wir einer körperlichen Erfahrung einen Sinn geben?

Unsere Herangehensweise: performative Erprobungen.

In der Auseinandersetzung nutzen wir künstlerische Bezugspunkte, stehen im stetigen Austausch untereinander, teilen unsere persönlichen Erfahrungen, entwickeln und erproben Vermittlungsformate.

Unser schöpferisches Tun verorten wir hier in der Künstlerischen Kunstvermittlung. Durch das künstlerische Tun machen wir aufmerksam. In unseren Erprobungen schwingt immer auch eine Suche nach dem jeweiligen Kunst- und Vermittlungsbegriff des Projektes mit.





Die wahre Liebe - Gibt es für die beiden ein Happy End?



Wenzel Strapinski



Nettchen

Nora Arifi, Sina Jaggi

Kleider machen Leute

Unsere Kulturvermittlungskaktion

Im Rahmen unserer individuellen Arbeitsleistung im Modul Kulturvermittlung und Theaterpädagogik als Studienschwerpunkt haben wir uns mit der literarischen Novelle «Kleider machen Leute» von Gottfried Keller (1874) als Kunstprojekt auseinandergesetzt. Genau 147 Jahre ist es her, seit dieses Werk herausgekommen ist und daher dem poetischen Realismus zugeordnet werden kann.

Unsere Fragestellung lautet: «Wie aktuell ist die Novelle „Kleider machen Leute“ von Gottfried Keller (1874)? Ein Selbstversuch.»

In unserem Kunstprojekt wollen wir durch eine performative Darstellung im Bereich des Theaterspielens als Selbstversuch herausfinden, wie die Geschichte von 1874 ins Jahr 2021 übersetzt werden kann und welche sozialen Kontexte oder Bild- und Filmwelten neu erfunden werden müssen. Durch den Selbstversuch haben wir die Kunstvermittlungskaktion weiter getestet und in deren Prozess reflektiert. Ausgehend von der literarischen Novelle schrieben wir ein eigenes Drehbuch mit beiden einander gegenüberstehenden Zeitaltern 1874 und 2021. Dieses begleitet uns von Beginn an bis zum Schluss und dient während der gesamten Projektarbeit als roter Faden.

In unserem Studienschwerpunkt Kulturvermittlung und Theaterpädagogik haben wir gelernt, dass Theaterspielen nicht gleich Drehbuch bedeutet. Vielmehr geht es darum, eigene Handlungen performativ darzu-

stellen und das Wagnis einzugehen, bei dem Selbstversuch zu scheitern. Wir haben einzelne für uns relevante Szenen in den Vordergrund gerückt, welche unsere schriftliche Arbeit als zusätzliche Video-Dokumentation begleiten. Die alten Szenen stehen dabei in Kontrast zu den neuen Szenen und bieten uns Vergleichsmöglichkeiten zwischen den beiden Zeitaltern.

Bei unserem Selbstversuch nehmen Kleidung und Performance eine zentrale Hauptrolle ein. Die Kleidung ist dabei als Aufhänger Zentrum der Geschichte. Ein Kunstprojekt im Versuch einer Übertragung der Geschichte aus der Vergangenheit in die Gegenwart.

Unser Kunstprojekt wird von den folgenden Begriffen geprägt:

- Vorstellungskraft
- Einfühlungsvermögen
- Gestaltungswillen
- Kreativität
- Freude
- Ästhetischer Zugang
- Spontanität
- Erfolg

«Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.»

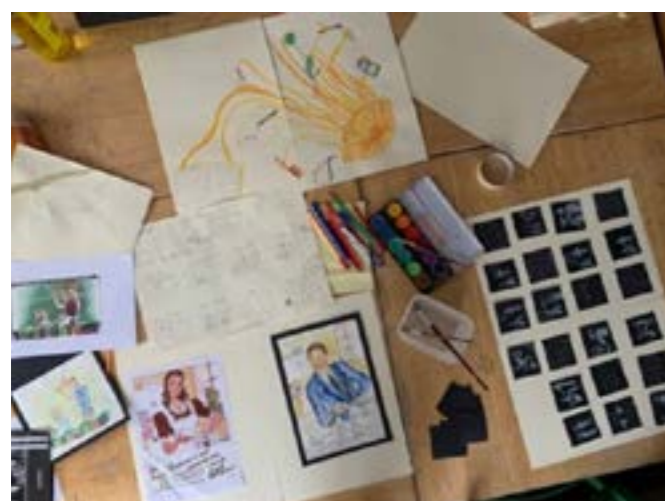
«Mut haben.»

«Aus der Komfortzone herauskommen und einen für uns altmodischen Inhalt neu interpretieren und darstellen.»

«Verschiedene Blickwinkel und Perspektiven einnehmen.»



Gender ist. Eine Reise durch den Vorurteilsdschungel.



Mittlerweile ist auch wissenschaftlich belegt, dass verschiedene Geschlechter in gleichen Situationen unterschiedlich behandelt werden. Diesem erschreckenden Umstand wollten wir mit unserem Kunstvermittlungprojekt entgegenreten. Schnell kamen wir auf die Idee, dass es bereichernd sein könnte, mit Ironie an die Sache zu gehen. So sollte unser Endprodukt in erster Linie Unterhaltung bieten. Befasst man sich allerdings tiefer mit dahinter liegender Symbolik oder Bedeutung, so findet man sich schnell in Sinnfragen zu gesellschaftlichen Normen und traditionellen Werten wieder. Wir erhoffen uns damit, die Leserschaft anzuregen über Themen und Sinnfragen nachzudenken und gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

«Gender ist. Eine Reise durch den Vorurteils-Dschungel» ist ein Kunstvermittlungsprojekt, welches im Rahmen der Individuellen Arbeitsleistung im Schwerpunktmodul Kulturvermittlung und Theaterpädagogik von Cédric Vogel, Céline Piguet und Rona Scherer erstellt wurde.

Produkt

Unser Endprodukt kommt in Form eines Buches im Format DIN A3 daher. Dieses zeigt unsere Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema und fasst somit unsere Reise durch die Welt der Geschlechter zusammen. Wir versuchten ausgewählte Vorurteile mittels verschiedener künstlerischer und ästhetischer Methoden jeweils auf einer Doppelseite zu relativieren. Schau dir selbst das Endprodukt an und begib dich auf deine persönliche Reise durch die Welt der Geschlechter.

Vorgehen

Nach dem Besuch der Ausstellung "Geschlecht - Jetzt entdecken" im Stapferhaus in Lenzburg, sammelten wir in einem ersten Schritt in unserem Umfeld Vorurteile und Stereotypen in Bezug auf gesellschaftliche Geschlechterrollen. Dadurch kam eine beachtliche Menge an Vorurteilen zusammen, welche wir in einem nächsten Schritt ordneten. Danach versuchten wir die Vorurteile zu relativieren und die Leserschaft dadurch zu tiefgründigen Sinnfragen anzuregen.



Referenzprojekt

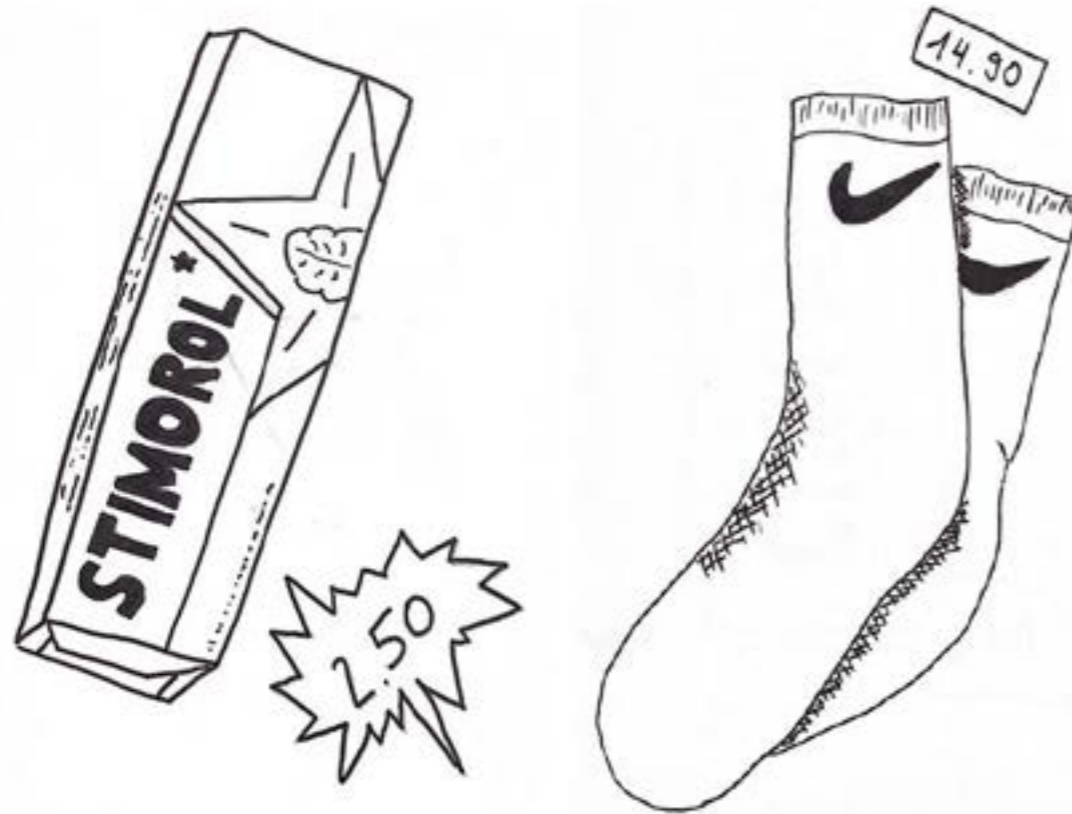
Das Stapferhaus spricht mit seiner grossen Vielfalt und den breiten Themenausstellungen wichtige Fragen der heutigen Zeit an. Die aktuelle Ausstellung «Geschlecht. Jetzt entdecken.» widmet sich vollkommen dem Geschlecht. Und im Rundgang durch die Ausstellung kommt kein Geschlecht zu kurz.



In unserer Reise begeben wir uns in den Vorurteilsdschungel ...

Mein Ich in 60 Bildern - Ein künstlerisch ausgelegter Selbstversuch, durch die Dokumentation des eigenen Konsumverhaltens Erkenntnisse über sich selbst zu gewinnen.

Yannis Friedli



Paula Pfau



Referenzprojekt:
<https://www.katebingamanburt.com/daily-purchase-drawings>

Begeistert fällt Ihr Auge auf ein Objekt, eine Sache, ein Gegenstand, ein Lebensmittel und sofort kommt Ihnen der Gedanke: «das muss ich haben!».
 Ein Gedanke, der in einer auf Leistung und Konsum ausgerichteten Gesellschaft, die von allen Seiten und multimedial von Werbung und Angeboten berieselt wird, nicht selten ist. Die Grenzen verwischen in Bezug darauf, welche Angebote wirklich gebraucht werden, und was allein durch kreative, ansprechende, innovative und manipulierende Marketingstrategien zum Objekt der Begierde wird. Ebendieser Gedanke lieferte uns Anlass dazu, unser eigenes Konsumverhalten genauer unter die Lupe zu nehmen.
 Inspiration zur Projektidee lieferte uns die künstlerische Arbeit Daily Purchase Drawings von Kate Bingaman-Burt, in welcher auch sie sich über acht Jahre hinweg – und sogar noch darüber hinaus – mit ihrem Konsumverhalten auseinandersetzt hat und damit Tendenzen des Verhaltens und dessen Veränderungen spürbar macht. Eine Arbeit, die, eine Vielfalt an aktuellen gesellschaftlichen Themen aufgreift, welche nicht nur Erwachsene, sondern auch Kinder und Jugendliche betrifft.

Im Rahmen dieser Arbeit haben auch wir uns dieser Thematik angenommen und uns nicht nur mit dem eigenen Konsumverhalten, sondern auch damit auseinandergesetzt, wie dieses mit einer persönlichen Darstellungsweise greifbar gemacht werden kann. In einem kleineren zeitlichen Aufwand als es Bingaman-Burt tat, fertigten wir jeden Tag eine Illustration eines gekauften Objektes an. Während 60 Tagen versuchten wir so, uns über unser eigenes Konsumverhalten bewusst zu werden, dieses vielleicht reflektierter zu steuern und gleichzeitig an unserer gestalterischen Ausdrucksweise zu feilen. Mit den Illustrationen möchten wir eine sonst unsichtbare Tätigkeit und Entwicklung für uns visuell erfass- und erfahrbar machen, was folglich eine Analyse über Verhalten und Veränderung und eine Reflexion möglich macht. Unser Ziel war und ist es nachzuvor, uns mit unserem täglichen Konsum näher auseinanderzusetzen, um uns über diesen bewusst zum einen zu werden und diesen zum anderen künftig bewusster steuern zu vermögen. Die zentrale Bedeutung dieser Arbeit für die Zusammenarbeit mit Kindern und/oder Erwachsenen ist eine daraus resultierende aktive und bewusste eigene Konsumgestaltung. Identifikationsprozesse, sich in der Welt einzuordnen und sich mit ihr in Beziehung zu setzen, begleiten uns auf dieser Arbeit genauso wie die Arbeit an unserer gestalterischen Ausdrucksweise. Wir erarbeiten uns damit ein Repertoire an Darstellungsmöglichkeiten, was zudem für unsere Lehrtätigkeit mit Kindern von grossem Nutzen sein kann, denn richtig und falsch, schön oder hässlich gibt es nicht.

Durch die tägliche Beschäftigung mit dem Thema Konsum fand dieses zunehmend auch Platz in Gesprächen mit Freunden und Freundinnen, Familienmitgliedern und auch Kindern und wurde dadurch zum Gesprächs- und Reflexionsanlass.

Nach nur 60 Tagen ist es vielleicht etwas weit gegriffen, zu behaupten, wir hätten unser Konsumverhalten grundlegend verändert. Was jedoch stattgefunden hat, ist eine gedankenanstrengende und kritisch hinterfragende Auseinandersetzung mit dem Thema. Eine Auseinandersetzung, die – wie wir finden – grosses Potenzial in sich trägt, würde man sie auf weitere Themen ausweiten. Was würde angestossen, würden wir, du, wir alle dieses Projekt weiterführen mit Themen wie Diskriminierung, Liebe, Egoismus, Kulturen, Emotionen, Gewohnheiten, Schönheit...? Mit diesem Gedanken öffnen wir uns der Möglichkeit, das Projekt weiterzuführen, zu neuen Themen, in abgeänderter oder gleicher Umsetzung mit der Neugierde, welche Bewusstseinsveränderungen damit einhergingen.

Kate Bingaman-Burt



Inwiefern beeinflusst die Digitalisierung unser alltägliches Leben?

Die Digitalisierung ist allgegenwärtig und in der westlichen Kultur nicht mehr wegzudenken. Vor ungefähr zwei Jahrzehnten sah dies noch etwas anders aus. Die Kinder wuchsen ohne Smartphones und Internet auf. Auf Reisen wurden Postkarten geschrieben und dabei war es selbstverständlich, nicht immer erreichbar zu sein oder nicht immer auf Nachrichten reagieren zu müssen. Das eigene Leben und anderer war privater als heute. Die Gespräche wurden nicht von digitalen Geräten mitgehört und der Weg, den man hinter sich legte wurde nicht getrackt. Mit der Digitalisierung änderten sich diese Lebensumstände enorm. Die alltäglichen Gegenstände sind intelligenter geworden, die Barriere persönliche Daten zu veröffentlichen sinkt und die Wissenschaft und Technik wird immer effizienter. Man kann sagen, dass die Digitalisierung das Leben der Menschheit revolutioniert hat. Die Entwicklung der Digitalisierung lässt sich nicht mehr umkehren. Die Überlegungen, die man aufgrund dessen also tun muss, ist die sinnvolle Nutzung der Digitalisierung und ihr Potenzial zu ihrem Vorteil zu nutzen.

In unserem Projekt wird vor allem die Thematik der Auswirkungen und Konsequenzen der Digitalisierung im genaueren Hinblick auf das Nutzen der elektronischen Medien und vor allem das Nutzen des Smartphones bearbeitet. In der heutigen Zeit benutzen praktisch alle ein Smartphone. Dies wollen wir anhand von Bildern und Bilderreihen ersichtlich machen. Mit dieser Fotoreihe versuchen wir einen Gedankenanstoss zu erreichen, der das Thema Digitalisierung und deren Auswirkungen auf das soziale Umfeld und einen selbst umfasst. Es soll eine Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen bzw. den Chancen oder Risiken des digitalen Wandels sein. Es soll ein Gegenüberstellen sein der Fakten und dadurch wollen wir

einen bewussteren Umgang mit den Folgen der Digitalisierung erzielen. Das Thema soll nicht nur auf eine bestimmte Zielgruppe gerichtet sein, sondern jedes Alter ansprechen. Da die Digitalisierung und die Nutzung von elektronischen Medien schon beinahe die ganze Welt erreicht hat, sind somit alle betroffen. Es ist wichtig sich mit den Konsequenzen der Digitalisierung auseinander zu setzen da, wie jedes andere Thema auch, sich immer Vor- und Nachteile aufweisen, mit denen man sorgfältig umgehen sollte. Da die Smartphone Nutzung immer häufiger schon im Kindesalter beginnt ist es vor allem auch im Hinblick auf das Unterrichten in der Primarschule wichtig sich mit solch einer Thematik auseinander zu setzen. Es ist klar, dass die Digitalisierung nicht mehr zu stoppen ist, daher ist es umso wichtiger einen bewussten Umgang mit den Folgen zu erarbeiten.

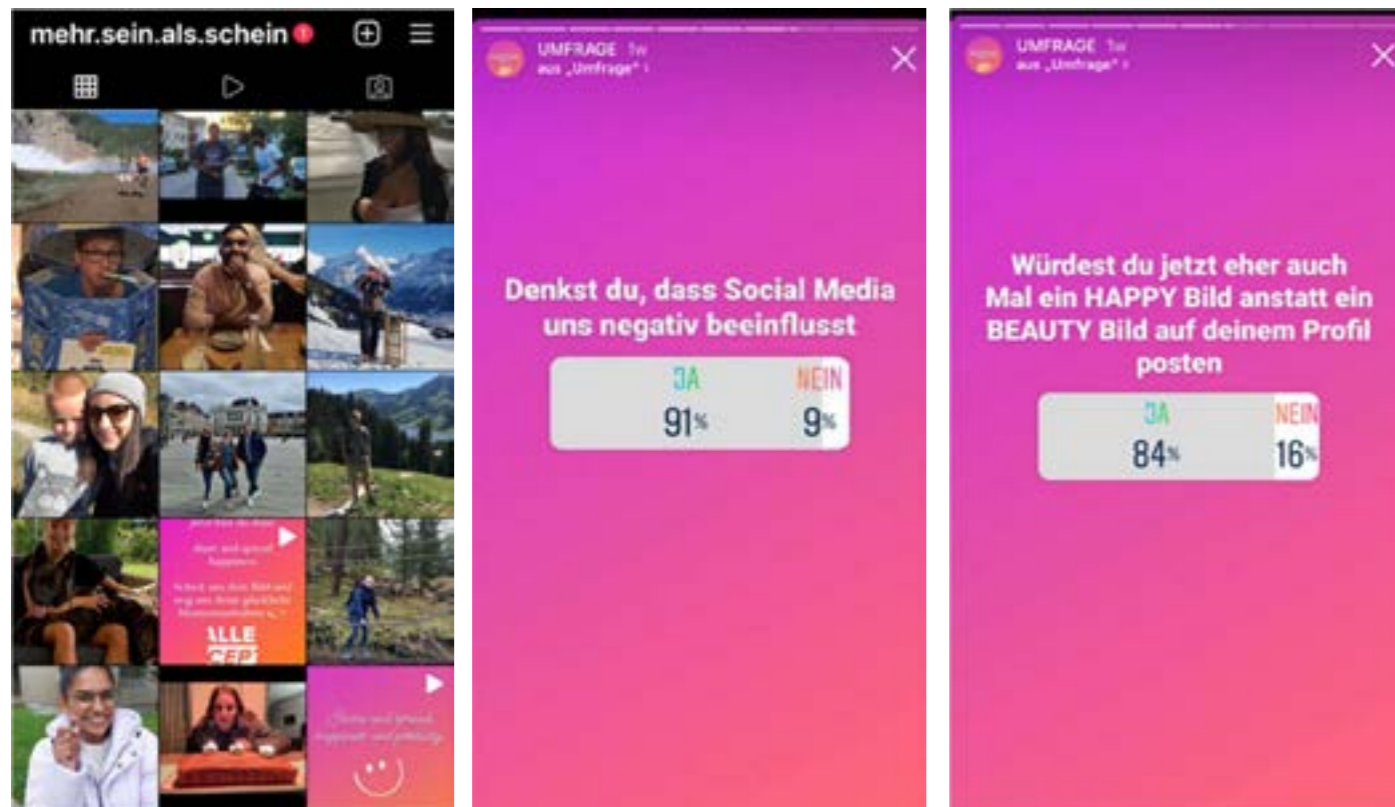
Die Bilderreihen unseres Projektes bauen wir auf Grundlage der Theorie von Baum (2010), Grünwald (2010) und Nikolajeva/Scott (2006) auf. Einerseits möchten wir testen, wie sehr eine Text-Bild-Kombination die Wahrnehmung des Lesers oder der Leserin verändert, als wenn nur Bilder zur Vermittlung des Inhalts eingesetzt werden. Dazu verwenden wir dieselbe Bilderreihe, einmal mit Text und einmal ohne Text und befragen anschliessend die Testpersonen, welche Schlüsse sie aus den Bilderreihen ziehen. Bei der Bilderreihe mit Text arbeiten wir mit einem symmetrischen Verhältnis (Nikolajeva/Scott, 2006), so dass der Text die Bilder ergänzt und dasselbe erzählt wird. Dabei stehen folgende Fragen im Fokus: Wie stark beeinflusst uns der Text in einer Bilderreihe? Werden unsere Fantasien und Emotionen mit zusätzlichem Text eher gehemmt?

In der Pause an einem Sportturnier...



Bild: Screenshot von der Seite:
<https://www.nrw-forum.de/ausstellungen/ego-update> (22.11.2021)

EGO UPDATE



Abbildungen: Screenshots aus Instagramprofil «mehr.sein.als.schein»

Sina Graber, Joseph Danuxy, Chantal Vuilleumier

Wie können wir Nutzer/-innen der Social-Media Plattform Instagram dazu animieren sich echter und positiver auf der Plattform darzustellen?

Ziel: Umdenken!

Motto:



Wir «SIND» nicht, nur weil wir auf Instagram so tun. Nur weil wir Fotos posten, auf denen wir vorteilhaft aussehen, um anderen zu gefallen. Nur weil wir unser Leben und unsere Ausflüge dokumentieren, um anderen zu zeigen, was wir unternommen haben. Was bleibt uns von diesem «Sein» in einigen Jahren? Es ist wissenschaftlich bewiesen, dass gerade Plattformen wie Instagram einen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit haben können. So kamen wir auf die Idee etwas auszuprobieren, dass unsere Mitmenschen und auch uns selbst bewusster macht, wie wir uns selbst darstellen und wie wir unsere mentale Gesundheit besser schützen können. Deshalb kamen wir auf die Idee, unsere Mitmenschen dazu zu motivieren, Fotos, auf denen sie einen glücklichen und bleibenden Moment erlebt haben zu suchen und uns zuzusenden. Denn an genau diesen schönen und glücklichen Momenten halten wir fest, wenn es uns nicht gut geht.

Damit wir andere mit unserem Umdenken anstecken konnten, haben wir ein Instaprofil erstellt ...

Referenzprojekt und Gedanken von uns

Auf Grundlage des künstlerischen Referenzprojekts. «Ego-Update» befassen wir uns in unserem IAL mit dem Thema Social Media, Selbstinszenierung und «glücklich sein». Die philosophische Aussage von Descartes «Ich denke, also bin ich», welche so viel bedeutet wie «alles muss in Frage gestellt werden» wurde von Ego-Update neu erfunden und der heutigen Zeit angepasst: «Ich fotografiere, ich dokumentiere, also bin ich». In unserem Projekt entschieden wir uns dafür, dieses Zitat zu hinterfragen:

Ja, wir fotografieren. Ja, wir dokumentieren und ja, wir tun das beispielsweise auf Instagram. Doch «sind wir» deswegen? Oder ist es auf Instagram mehr Schein als Sein?

Auf unserem Profi haben wir eine Challenge ins Leben gerufen, welche anstossen soll, dass es wichtigere Dinge im Leben gibt als Schönheit. Ein Bild hat viel mehr Bedeutung, wenn es ein wichtiger und besonders glücklicher Moment war.

Ausserdem ist in unseren Augen jeder schön, der lacht und glücklich ist. Wir selbst haben es gewagt, ein glückliches Bild zu posten, welches wir unter anderen Umständen sicherlich nicht für einen Post auf Social Media ausgesucht hätten. Und hinterher kamen viele weitere «glückliche» Bilder. Wir alle können uns an den glücklichen Momenten unserer Mitmenschen festhalten. Gibt es etwas Schöneres?

Im Anschluss haben wir auch eine kurze Umfrage über Instagram vorgenommen. Die spannenden Erkenntnisse und Aussagen sind in unserer Arbeit zu finden.

Follow us on Instagram: [mehr.sein.als.schein](https://www.instagram.com/mehr.sein.als.schein)

#shareandspreadhappiness